Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 10

Artikel: Fraulich-hausfrauliche Tagebuchskizzen
Autor: Rhiner-Basler, Annemarie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074430

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fraulich-hausfrauliche Tagebuchskizzen

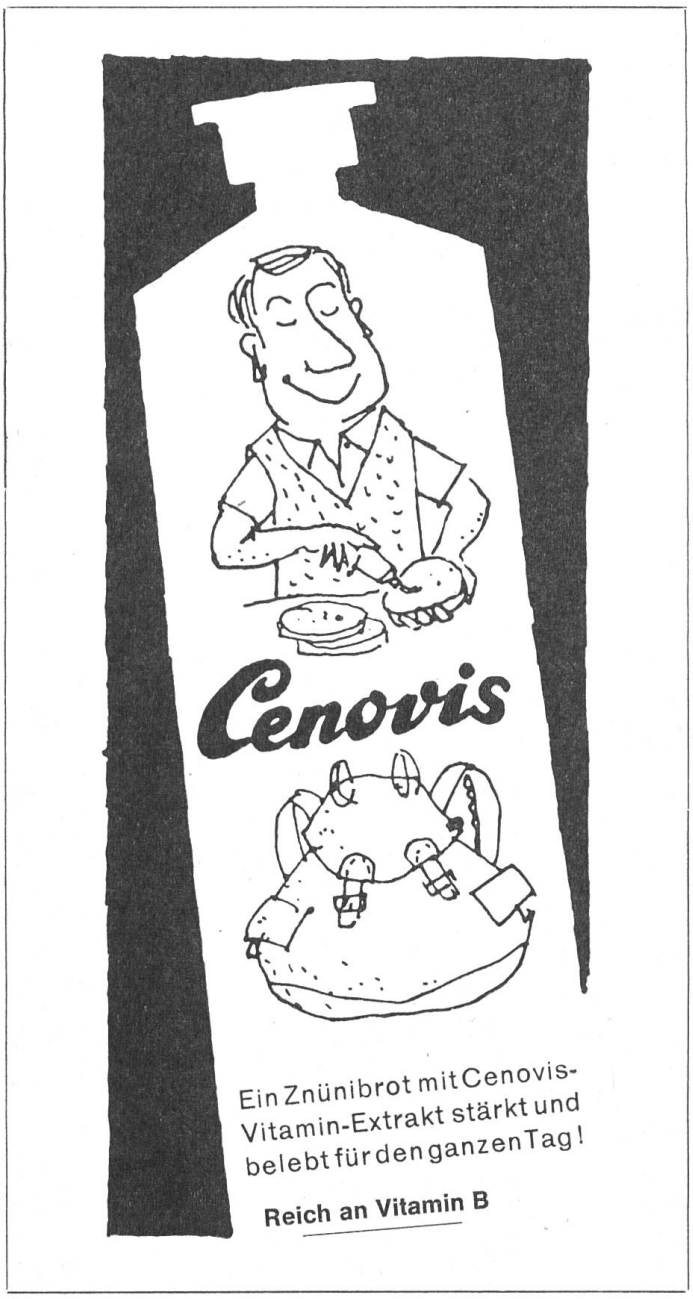
Von Annemarie Rhiner-Basler

Ich habe eine Tasse Kaffee getrunken und dazu die Zeitschrift aus dem Lebensmittelladen durchgelesen. Die Kinder haben im Nebenzimmer auf den Betten gespielt und gelärmt, es hat mich wenig gekümmert. Ich habe von der chemischen Reinigung gelesen, von guten Ölen und Fetten, von Kochrezepten, Schulproblemen, Tischdekorationen. Eine bunte Sammlung unzusammenhängender Artikelchen, gerade für die morgendliche Frühpause geschaffen. Brauchbare Ratschläge, Gedanken, die man sich selber schon machte, stumme Gespräche mit unbekannten Frauen – ich lese das gern.

Oft habe ich zwar schon gedacht, daß es fast zur Mode geworden sei, dies gemischte, an Tage- und Stundenbücher erinnernde Artikelschreiben, das Preisgeben und Veröffentlichen verschiedenartigster Erfahrungen, Empfindungen und Überlegungen. Aber – sollte es auch Mode sein, soll es die Zeitschrift dem Radio, das Blättchen der Zeitschrift abgucken, dies fraulich-hausfrauliche Kunterbunt, das vom biedern hausbackenen Ratschlägchen bis zum geistvollen Kurzessay alles enthalten kann – so ist es doch nichts Konstruiertes und Gesuchtes, es entspricht ganz einfach dem abwechslungsvollen Tagesinhalt einer Frau. Und ob wir es aufschreiben oder bloß erleben und überdenken, wir führen es alle, dieses Tagebuch.

Unser Tagwerk ist nicht die kontinuierliche Arbeit in ein und demselben Bereich, es ist sprunghaftes Hin und Her zwischen Bettenmachen, Kinderpflegen, Künste pflegen, Kochen, Schuhe putzen, Kasten räumen. Unser Äußeres wechselt vom erhitzten, zerzausten Putzmütterchen im Überkleid zur fast eleganten bis sehr eleganten Frau innert kürzester Zeit. Wir sind in der einen Minute Säuglingspflegerinnen, und in der andern lesen wir den Aufsatz eines in abstrakten Begriffen sich ausdrückenden Gelehrten, aus Wissensdurst, aus Neugier oder einfach, weil er uns beim Abstauben des Schreibtisches in die Finger gerät. –

Wir erleben im einen Augenblick das optimistisch stimmende und animierende Selbstbewußtsein nach einer getanen und geratenen Arbeit und im nächsten Augenblick schon die schleichenden, grauen, nagenden Zweifel, wenn ein Flick mißrät, ein Brief schlecht



formuliert wurde, ein Kind allzulange zwängelt und das Leben aus Niederlagen zu bestehen scheint. Und dann kommt das Blättchen aus dem Lebensmittelgeschäft oder die Radiosendung mit den Tagebuchskizzen und ist Ermunterung, Bestätigung, Zwiegespräch, Belehrung. Es stimmt heiter, weil überall gelegentlich die Pfannkuchen anbrennen und die Bügelkörbe überlaufen, weil überall die Kinder vom Engelchen zum Teufelchen wechseln, und weil bei allen, die da getreu ihr Hausfrauen-Tagwerk vollbringen, von Zeit zu Zeit die Lust zum Ausreißen, Anderssein, Anderstun aufkommt – um auf der nächsten «Tagebuchseite» brav und gemäßigt – und zum Beispiel unter dem Titel «Wir stellen unsere Möbel um» – ausgelebt zu werden.

■

Wir stellen unsere Möbel um – auch in meinem Tagebuch, gäbe es ein geschriebenes, könnte dieser Titel stehn. In den Zeitungen, am Radio, überall reden sie von Überbevölkerung, Raummangel, drohenden Hungersnöten und Geburtenbeschränkung, eindringliche, mahnende, wissende Stimmen. «Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr . . .», denke ich mir oft voller Ironie und in anderem Zusammenhang, als es Rilke getan in seinem melancholischen Spätherbstgedicht.

Verrücktheit, gegenwärtig Kinder auf die Welt zu bringen, Verrücktheit, ohne Eigenkapital an ein eigenes Haus zu denken, Verrücktheit, seinen eigenen Fleck Land besitzen zu wollen, während sie in Großstadt-Slums zu siebt in einem zerlumpten Familien-Bett schlafen und die Küche, ein düsteres Loch, mit der übrigen Nachbarschaft teilen müssen. Aber es ist einzigartig: man scheut sich nicht, Festmenus zu planen, während andernorts auf der Welt gehungert wird; und Gartenbücher gibt's noch immer, wenn auch die Gärten mehr und mehr zu Trottoirs werden und die Rasen- und Blumenflächen zu Balkonkistchen und Pflanzensimsen zusammenschrumpfen.

Und so richte ich dennoch mit Freude und Zuversicht zum fünften Mal das Moseskörbchen, allen düstern Voraussetzungen zum Trotz, und denke mir aus, wie wir in unserer Wohnung, die zwar geräumig, aber nicht allzu groß ist, dem kommenden Kleinen vorläufig einen ruhigen Platz schaffen können. Den

ersten Schritt dazu haben wir freilich schon vor Monaten getan. Wir haben unser Schlafzimmer, den großen, hellen und wenig benützten Raum, zum Kinderzimmer gemacht und das breite Elternbett ins engere, aber gemütliche Bücherzimmer gestellt. Die Büchergestelle wiederum hat mein Mann kurzerhand ins Eßzimmer hinübergeschafft, das kleine Klavier ebenfalls.

Und siehe, wir haben eine neue, unkonventionelle, eine sehr bunte und warme Wohnung bekommen. Natürlich weist sie einige Unbequemlichkeiten auf, aber sie ist lebendiger und zugleich wohnlicher geworden, sie wirkt heiterer als zuvor, trotz der Zusammendrängung aller Möbel, es ist uns, als seien wir umgezogen. Man könnte also, müßte es unbedingt sein, auch zu siebt in der Vierzimmerwohnung weiterleben.

Mit Phantasie und einigem Geschick könnte man sogar den Raum weiter aufteilen, Winkel abtrennen, Schränklein und Gestelle unterbringen, ja – es wäre sogar reizvoll, immer neue Varianten herauszufinden, immer wieder umzuziehen innerhalb der vertrauten paar Wände, fertig zu werden mit jeder neuen Situation, die neues Disponieren erfordert. Aus der Not eine Tugend machen, nennt man das, und einsehen, daß es sich trotz allen Umständen um eine kleine Not handelt.

Aber – da ist die andere Seite in uns, die anspruchsvolle, die begehrende. Ist man schon so unvorsichtig, unzeitgemäß, eine große Familie auf die arme übervölkerte Welt zu stellen, möchte man den andern unzeitgemäßen Wunsch auch noch erfüllt haben und gleichsam in letztmöglicher Minute für diese Familie ein Stück Land erstehen, um ein Haus darauf zu bauen.

■

Und das wäre eine weitere Tagebuchseite: das Haus. Eine Verrücktheit? Vielleicht. Ein Anachronismus sei es, das Einfamilienhaus in der jetzigen Zeit, habe ich irgendwo gelesen. Früher, vor nicht allzu vielen Jahren, war es Selbstverständlichkeit. Nicht für alle, aber für sehr viele. Der Gedanke an diese «Selbstverständlichkeit» hat mich von Kind auf immer begleitet. Ich habe Häuser geplant, Häuser gesucht und geschaut, entworfen, verworfen. Alles in der Phantasie

Parodor-Häubli

Hygiene in Küche, Keller, Kühlschrank und beim Camping.

Aus solidem Plastic und mit dem 16-fädigen Gummi-EINFASS hergestellt.

PARODOR

Verlangen Sie den 4-teiligen Satz im Beutel mit nebenstehendem Warenzeichen oder auch in 9 verschiedenen Grössen.

Bezugsquellen-Nachweis gerne durch E. Gutenberg, Zürich 6 Stapferstrasse 25 Telefon 28 24 25

Er ist tatsächlich besser!

SUPER ESPRESSO
50 g 2.30
150 g 5.70
KOFFEIN-FREI
50 g 2.75
150 g 6.90

MERKUR AG
Kaffeespezialgeschäft

Baden Sie sich jung

Das MARUBA Schaum- und Schönheitsbad mit Lanolin spezial verleiht Ihnen strahlende Frische. Die belebenden ätherischen Oele nähren Ihre Haut, machen sie glatt und geschmeidig. Packungen ab Fr. 3.95 bis Fr. 29.80.

natürlich, aber doch mit der Absicht, die Vorstellungen eines Tages zur Wirklichkeit werden zu lassen. Mir schwebte als Bauplatz ein mildes, stets besonntes Seeufer vor, Rebhänge, Rosengarten, dörfliche Umgebung, Rasenflächen, alte Bäume darin. Das rechte Zürichseeufer zum Beispiel.

Aber dann kamen einmal die Mietwohnungen, eine nach der andern. Und der jeweilige Arbeitsplatz meines Mannes lag meist weitab von immerübersonnten Seeufern. Die Wohnungen lehrten mich, bescheiden und dankbar zu werden. Mein Elternhaus, das mir als Kind wie etwas Selbstverständliches und – verglichen mit großen Landhäusern – als eher bescheiden vorkam, erschien mir bei jedem späteren Besuch großzügiger, raffinierter und schöner. Ich ahnte mehr und mehr, daß mein eigenes Haus, unser Haus – wenn überhaupt! – viel mehr dem Elternhaus als meiner See-Illusion gleichen würde. Und keine Rede mehr von Wiesen, Hecken, Wäldchen, die mein Vater damals Stück um Stück gekauft hatte, um dem Haus und der Familie Raum und Weite zu verschaffen.

Ähnlich erging es meinem Mann, der, gleich mir, in den Mietwohnungen erst zu schätzen anfing, was er als Kind und lange darüber für selbstverständlich hingenommen hatte: viel großen Wohnraum, viel Land ringsum. Ich weiß nicht, ob wir ohne die Kindheits-Erinnerung an Haus und Land und viel Bewegungsfreiheit, ohne diesen Grund, in dem wir unbewußt fast noch verankert sind, die «Verrücktheit» begingen, uns und den vielen Kindern jetzt ein Haus zu planen. Ob wir nicht eher eine neue, etwas größere Wohnung suchten, auf gut Glück hin, statt uns in eine fast abenteuerlich erscheinende Sache einzulassen.

Aber heute, da wir in der Dämmerung auf unserem eigenen kleinen Grundstück stehen – es ist einer der ersten schneefreien Frühlingsabende – auf dem Grundstück am zugigen Nordwesthang, hoch über dem Tal und der Stadt, wissen wir, daß sich der Entschluß gelohnt hat. Ich vergesse die Pessimisten und Propheten, vergesse Landvillen an sonnigen Seeufern, Rasenflächen mit Rosenrondellen darin. Ferienprospekte werden mir gleichgültig, ferne Städte locken mich nicht mehr. Ich sehe einzig die Erdwälle einer angefangenen Straße, lehmig und naß – unsere Straße! – und die Holzstangen im feuchten kurzen Märzgras, die mir zeigen: hier wird unser Haus! Hier das Wohnzimmer, hier die Küche, der

Sitzplatz. Hier, an der sonnigsten, geschütztesten Stelle wird der Kinderwagen stehn mit dem fünften Kind der unzeitgemäß großen Familie.

■

Wenn die «großen Propheten» uns die beklemmenden Ängste um die Welt einjagen wollen – und es bisweilen auch vermögen – so fangen die «kleinen Propheten» rundum zu klagen und zu bedauern und zu warnen an. «Soviel Kinder, soviel Arbeit – und keine Hilfe! Das kann so nicht weitergehn!» Ich weiß aber, daß es weitergeht, daß es sogar immer besser weitergeht, und ich bin weder am Rand meiner Kräfte angelangt, noch bedaure ich mich, und was die Hilfe anbetrifft – möchte ich überhaupt eine Hilfe, die ständig da ist und meine Befehle erwartet, Typ Dienstmädchen?

Die Hauslehrtochter ist zwar an die Stelle des Dienstmädchens getreten, sie wird mir empfohlen von allen Seiten, und ich sage: «Jaja» und «Schönschön» und wünsche sie den andern, weil ich weiß, daß ich erst eine Hausfrau im Werden bin, oder daß ich überhaupt nie als hausfrauliches Vorbild gelten möchte und könnte. Es käme mir nicht in den Sinn, das, was für meinen Haushalt taugt und für unsere Familie richtig ist, als Rezept weiterzugeben. Ich möchte meinen Arbeitsrhythmus niemand empfehlen oder aufzwingen. Hauslehrtöchter brauchen ausgeglichen-talentierte Lehrmeisterinnen, nicht solche, die einen weiten Bogen um Nähmaschine und Stricknadeln und alle «Do-it-yourself»-Basteleien machen, die aber anderswo wieder abscheuliche Pedanten sein können, unvermutet. Ganz zu schweigen von der «maßlosen Köchin» (ich habe diesen Ausdruck in einer ausländischen Frauenfunk-Sendung gehört), die ihre «Kochfreude ohne Maß» an eine Unerfahrne weiterleiten möchte, dann aber nach genauem Rezept befragt, ratlos dreinschaut. Doch davon ein ander Mal.

Ich finde, daß ich viele Hilfen habe und ohne sie tatsächlich nicht den Haufen Arbeit bewältigen könnte, den vier Kinder verursachen. Aber meine Hilfen sind vielfältig und zurückhaltend und doch allzeit da, wenn ich sie brauche. Da sind einmal die beiden Großmütter, näh- und strickbegabt und enkelliebend sondergleichen. Es sind dieselben Groß-

Gegen Hand- und Fuss-Schweiss
wirkt sofort **Sudorex-Lotion**
Erhältlich in Apotheken zu Fr. 3.80.
Depot: Apotheke Utogrund, Albisriederstrasse 232, 8047 Zürich

2

Die besten Jahre
mit Granoton verlängern!
Natürliches Wirkstoff-Konzentrat
aus Weizenkeim-Vollextrakt
und Zitrusfrüchten
Granoton
Erhältlich in Reformhäusern,
Drogerien und Apotheken
BIOREX AG EBNAT-KAPPEL

Clichés
Schwitter AG
Basel
Zürich

mütter, die vor der Geburt jedes Enkels nur Unheil prophezeien und düstere Zeiten kommen sehen. Und da ist der Vater, der sich nicht scheut, dann und wann nach getaner anstrengender «Männerarbeit» mit selbstverständlicher Geste seine Buben zu baden, das Baby zu wickeln, die Kartoffeln zu braten, und der seine Frau bisweilen an einem freien Samstag weg und fortschickt mit dem Schnellzug, daß sie sich anderswo einen schönen Tag mache, der dann selbst die Haushaltzügel in die Hand nimmt nach Männerart, sehr zum Vergnügen der Kinder. Da ist weiter die Frau aus der Nachbarschaft, die jeweils einen Nachmittag lang unsere Wohnung stillschweigend, rasch und gründlich säubert, so daß meine Putzarbeit auf ein erträgliches Weniges zusammengeschrumpft ist.

Und dann sind da die diskretesten aller Hilfen: die Waschmaschine, die fertigen Breie und Gemüse fürs Kleinste aus den Büchsen, die Zentralheizung, der immerheiße Wasserhahn, der meinen Kindern das tägliche nötige Bad ermöglicht, der Staubsauger, der gute Kochherd ... kurz die gesamte moderne und vielbescholtene Technik, die überall in meinen Haushalt eingreift. Und da soll ich mich selber bedauern, mir hilflos vorkommen? Inmitten leicht zu behandelnder Textilien, erstklassiger, vorpräparierter Lebensmittel und mit all den Materialien, die man mühelos sauber halten kann? Ich frage mich viel eher: Wie haben sie es früher fertig gebracht, die dienstmädchenlosen Frauen, nebst all der fast unüberblickbaren komplizierten praktischen Arbeit mehrere Kinder heranzuziehen? Ja – wie haben sie's gemacht? – Darauf möchte ich die Antwort haben.

Die Redaktion des Schweizer Spiegel bittet, Manuskripte nur einseitig zu beschreiben und Rückporto beizulegen.

Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke

Wie viele unnütze Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke werden gegeben, weil einem im Moment nichts Passendes einfällt! Hier sind einige Vorschläge für hübsche kleine Geschenke, die nicht nur ein paar Tage oder Wochen Freude machen.

Schweizer Ehebüchlein

VON BERNHARD ADANK

Aussprüche von Denkern und Dichtern
Entzückendes Geschenkbüchlein
7.—8. Tausend. Gebunden Fr. 6.—
Der Herausgeber vereint edles Gedankengut früherer und allerneuester Zeit über das ewig junge Thema der Liebe und der Ehe.

HELEN GUGGENBÜHL

Schweizer Küchenspezialitäten

Ausgewählte Rezepte aus allen Kantonen
7.–11. Tausend. Fr. 5.90
Es handelt sich zum großen Teil um alte, in mühsamer Sammelarbeit zusammengetragene Familienrezepte. Jedes Rezept wurde von der Herausgeberin ausprobiert.

BARBARA SCHWEIZER

Gut gelaunt – mit Ausnahmen

Betrachtungen einer unvollkommenen Hausfrau
Illustriertes Geschenkbändchen
5.–7. Tausend. Fr. 5.65
Wirklichkeitsnah, anregend und geistreich

MALER PAUL BURCKHARDT

Kochbüchlein für Einzelgänger

Anleitung für Ungeübte zur raschen Herstellung einfacher Gerichte
Mit Zeichnungen vom Verfasser. 8.–9. Tausend
In reizendem Geschenkeinband
Ganzleinen. Fr. 6.40
Das Büchlein ist für Alleinstehende geschrieben, es wird aber auch jungen Ehepaaren sehr gute Dienste leisten.

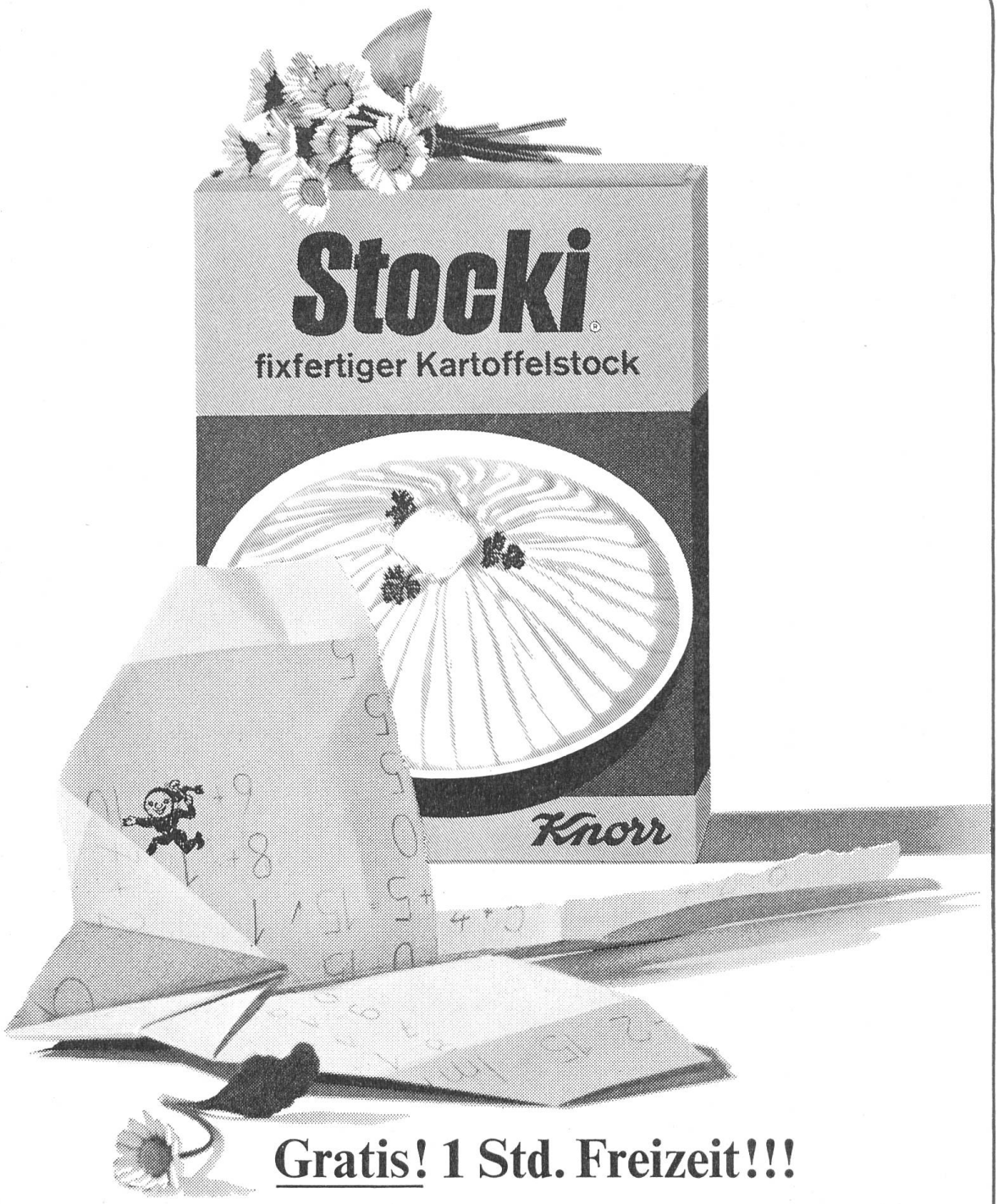
Schweizerdeutsche Sprichwörter

ausgewählt von

ADOLF GUGGENBÜHL

4.–6. Tausend. Fr. 3.80
Der Schatz unserer schweizerischen Sprichwörter gerät leider immer mehr in Vergessenheit. Es ist deshalb sehr verdienstlich, daß der Herausgeber hier in einer sorgfältigen Auswahl zeigt, welche tiefe Lebensweisheit und welche Sprachkraft in unsern Sprichwörtern Ausdruck gefunden haben.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH



® = eingetragene Marke

Gratis! 1 Std. Freizeit!!!

Heute: eine gute Idee!
Stocki eingekauft.
Die Kinder mitgenommen
... ein langer, lustiger
Spaziergang!
Peter hat mir den Flieger
vorgeführt. (Macht Loopings!)
Und Bärbeli?
Ein Sträusslein gepflückt,
für Vater. Alle sind wacker
marschiert. Eine ganze
Stunde — vor dem Mittagessen!
Gab das Hunger!
Ja. Es stimmt: Stocki erspart
eine Stunde Arbeit. Und das
Resultat? Immer Komplimente!
Stocki ist wirklich herrlich!

Stocki®
– fixfertiger Kartoffelstock von Knorr.